

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
<b>Band:</b>	31 (1960)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Das Haus auf dem Berg
<b>Autor:</b>	Sprecher, Georg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-807750">https://doi.org/10.5169/seals-807750</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE  
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 4 April 1960 Laufende Nr. 338  
31. Jahrgang - Erscheint monatlich

## AUS DEM INHALT:

*Besuch im Hof «De Planis»*

*Pro Infirmis — 40 Jahre alt*

*Heinrich Hanselmann †*

*Einweihung des jüdischen Altersheims in Zürich*

*«Ehemalige» im Bürgerheim Herisau*

*Zwei aktuelle Probleme:*

*Tiefkühlung und Restenverwertung*

*Hinweise auf wertvolle Bücher*

Umschlagbild: Das herrlich gelegene bündnerische Bildungs- und Erholungsheim «De Planis», über das wir in den beiden ersten Artikeln dieses Heftes berichten.

REDAKTION: Emil Deutsch, Marchwartstrasse 71,  
Zürich 38, Telefon (051) 45 46 96

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,  
Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck VIII 3204

INSERATENANNAHME: G. Brücher, Zürich 24,  
Postfach 126

# VSA

## Das Haus auf dem Berg

Von Dr. Georg Sprecher, Chur

Dem mächtigen, den Zugang zum Prättigau sich öffnenden Felsentor der Klus gegenüber liegt der *Berghang von Stels*. Von seinen Höhen herab grüßt das grosse, währschafte Bündnerhaus des Hofes «De Planis», der seit dem Jahre 1954 im Dienste der bündnerischen Erwachsenenbildung steht. Still und unvermerkt nach aussen leistet die dahinterstehende Institution seit einigen Jahren eine wertvolle innere Aufbauarbeit, die heute schon da und dort zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Wenn mit der Entstehung des Hauses für die Dahinterstehenden auch ein Stück märchenhafter Entwicklung verbunden sein mag, wissen gerade diese Leute gut, dass die Anerkennung, die das Werk heute geniesst, in teil mühsamer Kleinarbeit erworben werden musste.

Das mag daher röhren, dass «De Planis» verwirklicht werden konnte, bevor die geistigen Voraussetzungen im Kanton hiefür gelegt waren. Wenige Jahre zuvor war in der Talsohle unten die Bäuerinnenschule Schiers als Werk privater Selbsthilfe ins Leben gerufen worden. Die Begründer haben diese Schule von Anfang an nur als Teil der grossen Bildungsaufgaben im Kanton aufgefasst. Vorerst sollte die junge weibliche Bauerngeneration berufliche Bildung und Ertüchtigung erfahren. Für einen späteren Zeitpunkt dachten sie an die Schaffung eines geistigen Zentrums für das Berggebiet, das der Erwachsenenbildung, der Mütterschulung, aber auch der Aufnahme erholungsbedürftiger Frauen und Mütter dienen sollte. Niemand wagte indessen daran zu denken, diesen weiteren Plan innerhalb so kurzer Zeit in Angriff nehmen zu dürfen. Die Kräfte waren hinreichend absorbiert durch den Aus- und Aufbau der Bäuerinnenschule Schiers. Doch der

Zufall wollte es, dass von anderer Seite ähnliche Gedanken gehegt und der Realisierung entgegengeführt wurden. Der leider allzufrüh verstorbene Vorsteher des bündnerischen Fürsorgeamtes, *Paul Ragettli*, dem die Not in vielen Familien nicht verborgen geblieben war, der aber auch wusste, wie sehr die Frau im Mittelpunkt des Wohlergehens der Familie steht, hatte sich schon früh mit dem Gedanken von Mütterwochen befasst. In deren Realisierung hatte er die verständnisvolle Unterstützung einer hochherzigen Frau gefunden, die einen Teil des Jahres in Graubünden verbringt, und die aus diesen Aufenthalten eine nähere Kenntnis bündnerischer Verhältnisse gewonnen hatte.

In der Rückschau betrachtet, mag es wie ein Zufall erscheinen, dass die beiden von verschiedenen Seiten her das Problem in Angriff nehmenden Kreise Kontakt fanden, zugleich aber auch die Einsicht, dass ein gemeinsames Anstreben des gesteckten Ziels wirksamer sein könnte. Einem weiteren Zufall war es zu verdanken, dass die einstige Pension am Stelserberg käuflich übernommen werden konnte, und dass sich *Frau Dr. A. Bodmer-Abegg* in grosszügiger Weise entschloss, das grosse Heimwesen anzukaufen und so auszubauen, dass es in Form einer Stiftung seiner Zweckbestimmung zugeführt werden konnte.

Diese Zweckbestimmung freilich musste vom kleinen Stiftungsrat vorerst umrissen werden.

*In allererster Linie ist das Haus den Bündnerfrauen gewidmet.*

Hier sollen sich die Frauen und Mütter von anstrengender Arbeit ausruhen und erholen können. «De Planis» soll die Stätte sein, wo sie wieder Kraft für ihre nicht leichte Aufgabe schöpfen, wo sie mit dem Schicksal anderer Frauen konfrontiert werden und damit auch die Kraft erhalten, das eigene Schicksal wieder leichter zu tragen. Dariüber hinaus will «De Planis» ganz allgemein der *Erwachsenenbildung* offenstehen. Zahlreich waren bisher die Stätten im ganzen Lande herum, wo derartige kürzere oder längere Kurse und Bildungs-Veranstaltungen stattfanden. Für das peripher gelegene Graubünden lagen sie indessen zu weit ab. Mit der Schaffung von «De Planis» war deshalb im Kanton eine bisher schmerzlich empfundene Lücke geschlossen.

In zäher Kleinarbeit haben Heimleitung und Stiftungsrat, unterstützt von einer Kommission, der Leute der verschiedensten Lebenskreise angehören, versucht, den Gedanken in das Bündner Volk hinauszutragen. Unendliche Widerstände waren zu überwinden: «Was eine rechte Frau sein will oder gar Bäuerin, die macht doch keine Ferien! Das fehlte nun gerade noch, dass sich die Frauen zu einem eine ganze Woche dauernden Schwatz zusammenfinden! Was da oben geplant ist, entspricht doch keineswegs der Notwendigkeit, denn unsere Frauen sind für die Aufgabe, die sie zu lösen haben, genügend gebildet.» In gleicher Weise äusserten sich zunächst auch die Bauern für ihren Teil. Mit solchen und ähnlichen Vorurteilen musste am Beginn gekämpft werden. Doch langsam brach sich die Erkenntnis Bahn, dass auch eine Mutter ferienbedürftig werden kann, dass insbesondere der Mensch von heute

sich allein nicht mehr in allen Problemen des Lebens zurechtfindet. Zaghafte erst begannen einzelne Frauen, den Weg nach «De Planis» einzuschlagen. Für *bedürftige Frauen* hat die Stifterin einen *Fonds* geschaffen, dessen Erträge dazu dienen, den Aufenthalt solcher Frauen zu verbilligen, die Anreisekosten zu reduzieren oder eine Haushalthilfe für den verwaisten Haushalt zu finanzieren. Fürsorge und Pfarrämter begannen die Bedeutung des Werkes zu erkennen und sich dessen in immer stärkerem Masse zu bedienen. Oft freilich drohte der Ferienaufenthalt einer Hausfrau nicht am Unverständnis des Mannes zu scheitern, sondern an der Unmöglichkeit, für Ersatz in der Familie zu sorgen. Da war es die nach immer neuen Wegen suchende Leiterin der Bäuerinnenschule, *Frau Margrith Huber*, die wohl erstmalig in der Schweiz ihre eigenen Schülerinnen in den Dienst solcher Familien stellte und damit jährlich zahlreichen Frauen Erholung, Ausspannung und innere Bereicherung ermöglichte.

Seither finden Jahr für Jahr zwei bis drei Mütterwochen in «De Planis» statt. Aber auch von der Kirche her wurde die Möglichkeit zu aktiver Betätigung erkannt. Der initiative Flerdner Bergpfarrer, *Emilio Zuan*, hat in diesem Jahr zum vierten Mal einen vierzehntägigen Bauernschulungskurs geleitet, in dem nicht nur lebenswichtige Fragen diskutiert, sondern auch das handwerkliche Geschick der Teilnehmer gefördert wurde. Jährlich treffen sich die Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter des Kantons zu einer Aussprache und Vertiefung ihrer schweren Arbeit, aber auch zum Erfahrungsaustausch. Die kunstgewerblich begabte Leiterin des Hauses, *Fräulein Saurer*, veranstaltet zwischenhinein Kurse für Jungbauern, Jungbäuerinnen, Brautleute, Ferienwochen für Betagte, für Witwen. Lehrerbildungs- und Singwochen finden sich in den prächtigen Bergsommer eingestreut, und für die nicht belegte Zeit steht das Haus auch andern Gästen zur Verfügung.

*So hat sich aus bescheidenen Anfängen heraus reiches Leben und Wirken entwickelt.*

Wenn wir dieses auch in keiner Weise überschätzen wollen, dürfen wir doch feststellen, dass «De Planis» im Kanton zu einem feststehenden Begriff geworden ist. Nach vielen Dörfern und Tälern hin strömt von diesem Zentrum aus Kraft, durften Zuversicht und Mut vermittelt und verloren gegangenes Selbstvertrauen wieder gestärkt werden. So wie zu dieser Entwicklung bisher Stein auf Stein gefügt wurde, verzichten wir auf grosse Zukunftspläne. Vielmehr möchten wir auch die künftige Tätigkeit aus dem Gewordenen heraus wachsen lassen. Auf klaren *christlichen Grundlagen* bauend, möchte das Werk allem Schönen und Guten offenstehen. Den Alten will es Gelegenheit bieten, eine Atempause in das Alltagswerk einzuschalten und sich über das eigene und das Leben der Umwelt zu besinnen. Den Jungen aber will das Haus am Berg oben Symbol tätiger Gestaltung des eigenen Lebens sein, eines Lebens, das frisch und unverbraucht den Weg vor sich beschreitet, das sich sauber mit allen sich ihm stellenden Problemen auseinandersetzt und darob das Höchste und Beste im Leben der Völker nicht vergisst, liebende, helfende Gemeinschaft.